



Auf Tour:

Zahlreiche warme und sonnige Fernziele sind im Winter wieder erreichbar.



Leben:

Kuriose Kommunikation mit Kokosnuss und Schallpostkarte: Neue Ausstellung in Frankfurt.

DAS MAGAZIN

Samstag, 2. Oktober 2021

Historische Taktgeber für die richtige Zeit

Turmuhrenmuseum in Freiamt

Von BT-Redakteurin
Daniela Jörger

Es tickt in allen Ecken, ab und an schlägt laut die Stunde. Im Turmuhrenmuseum in Freiamt sind sie meisten Exponate funktionsfähig, wie Gründer und Leiter Hans Grafetstätter ein wenig stolz erklärt. In dem ehemaligen Pferdestall im Freihof hat seine umfangreiche Sammlung von Turm-, Gebäude- und einigen Wanduhren seit 2012 ein Zuhause mit viel Atmosphäre gefunden.

50 bis 60 Turmuhren plus zahlreiche Gebäude- und Wanduhren umfasst die ungewöhnliche Präsentation. Älteste Turmuhr ist ein Modell von Anfang des 18. Jahrhunderts – „mit Sicherheit aus Süddeutschland, mehr ist darüber aber nicht bekannt.“ Und eine Uhr von 1740 besitzt keinen Minutenzeiger, weil diese kurze Zeitangabe die Menschen damals nicht interessierte.

Dass die Uhren in dem ehemaligen „Gaststall“ Feuchtigkeit und Temperaturschwankungen ausgesetzt sind und es so zu Kondensation und Flugrost kommt, sieht Grafetstätter gelassen. „Turmuhren sind grobe Maschinen, die keine exklusive Umgebung brauchen. In Türmen hatten sie ja auch kein leichtes Leben.“

Gesammelt hat der ehemalige Lehrer sein Leben lang schon. Die erste Uhr mit einem großen Ziffernblatt installierte er bei sich zu Hause. Und dann ging es los: „Plötzlich sieht man ganz viel. Später wird man Mitglied der Turmuhrenfans – hört und sieht da und dort was.“

Aber auch wenn er die Begegnung mit Geschichte und Kunstgeschichte über die Uhren spannend findet, steht für Grafetstätter die Technik im Mittelpunkt seines Interesses. Mit den Händen wieder etwas in Gang zu bringen, erfüllt ihn mit Befriedigung, weshalb er in der Umgebung auch Ansprechpartner für Uhren ist, die nicht mehr laufen wollen. Das kann dann auch schon mal die Arm- und Uhr eines Kindes aus der Nachbarschaft sein.

Auch bei seinen vielen historischen Modellen geht ihm die Arbeit nicht aus, damit sich die Ketten aufziehen lassen, und die Rädchen weiterhin richtig ineinandergreifen – und das Werk (die Mutteruhr) so den Zeigern auf dem Ziffernblatt (die Tochteruhr) den richtigen Takt angibt. Mutter- und Tochteruhr können dabei weit auseinanderstehen und über ein langes Gestänge miteinander verbunden werden.

„Es gibt viele Turmuhrenmuseen, aber hier ist eine der größten Sammlungen. Technisch gibt es alles, was sehenswert ist“, erklärt der Museumsgründer.

Seit 1690 existieren laut Grafetstätter stationäre Uhren mit einem Pendel als Zeittaktgeber. Das Bemühen von Uhrmachern sei stets gewesen, die Zeit so genau wie nur möglich anzuzeigen. So entstanden im



Die schmiedeeiserne Uhr mit dem großen Steingewicht gehört zu den ältesten Exemplaren.



Die historische Glocke aus der Kirche in Mußbach schlägt im Museum.



Das Uhrwerk ist mit einer Weltkugel verbunden und zeigt die Erdrotation.



Gezeigt werden auch verschiedene Mutter- und Tochterwanduhren. Fotos: Daniela Jörger

Laufe der Zeit verschiedene Arten der sogenannten Hemmung, die entscheidend für diese Genauigkeit ist. Ziel aller Varianten: Das Pendel sollte so frei wie nur möglich schwingen. „Auch in diesen eigentlichen groben Maschinen steckt viel Feinmotorik. Der Uhrmacher war ein hoch angesehener Beruf.

Und Turmuhren kosteten früher manchmal mehr als ein Haus“, erklärt Grafetstätter.

Kirchturmuhren waren lange Zeit die einzige Stunden- und Minutenangabe in Orten und Dörfern – und der Glöckner eine wichtige Person. Vergaß er, die Uhr aufzuziehen, hatten die Menschen keinen genauen Zeitpunkt, auf den sie sich aber immer mehr verließen. Mit der Ausdehnung des Eisenbahn-

netzes wurde die korrekte Zeitangabe schließlich noch wichtiger – und öffentliche Uhren verbreiteten sich laut Grafetstätter. Ein Klassiker darf so im Museum nicht fehlen: die Bahnhofsuhr des Herstellers Unger aus Straßburg mit zwei verschiedenen großen Ziffernblättern – stets draußen über dem Eingang das größere, in der Halle das kleinere. Und auch auf Rathausmäuren verbreiteten sich Uhren immer mehr. Nicht widerstehen konnte Grafetstätter ebenfalls bei einer von Anton Dörle signierten Uhr aus Herbolzheim – einem Verwandten von Emil Dörle, der wiederum einst das Badnerlied komponierte. Außergewöhnlich ist zudem eine Turmuhr von 1910, deren Gewichte eine Fallhöhe von fünf Metern haben.

Jüngste Errungenschaft ist eine Sammlung von 20 Turmuhren aus Lörrach, an die Grafetstätter über die Gesellschaft für Chronometrie gelangte. Die Erbin derselben schenkte sie dem Freiamter Museum. „Einige Bürger taten sich zusammen und holten alles ab.“ Jetzt sind diese Uhren zwischengelagert und werden Stück für Stück überholt, restauriert und in die Sammlung integriert.

Und dann gibt es noch ein wenig Lokalkolorit: Eine 400 Kilogramm schwere Glocke aus der Kirche im Freiamter Ortsteil Mußbach, die 1949 aus Weißbronze gegossen und mit dem Wirtschaftswunder der 1950er und 60er Jahre ausgemustert worden war. Und auch einige Kuckucks- und Lackschilduhren haben ihren Platz im Museum gefunden. Witzig: Eine Kuckucksuhr von 1920, bei der der Kuckuck zwar die volle Stunde, Wachteln aber die halbe und Viertelstunde anschlagen.

Nur zwei mal im Jahr hadert der pensionierte Lehrer mit der Zeit: Am letzten März- und Oktoberwochenende, wenn zwischen Sommer- und Winterzeit gewechselt wird. „Die Umstellung bin ich echt leid.“ Damit er das Thema bewältigen kann, hat er sich entschieden, nur die großen Ziffernblätter anzulegen.

Seiner Sammelleidenschaft hat er inzwischen selbst einen Riegel vorgeschoben. Schließlich platzt die Ausstellung in Freiamt aus allen Nähten. „Jetzt ist Schluss“. Außer er entdeckt vielleicht doch noch etwas besonders Spannendes...

Steckbrief

Turmuhren-Museum Freiamt, Heimatverein Freiamt, Freihof 11, 97348 Freiamt.

Öffnungszeiten: Das Museum ist freitags von 15 bis 18 Uhr geöffnet, von Ende Oktober bis Ostern ist Winterpause.

Kontakt: Hans Grafetstätter, ☎ (07645) 8921. Er bietet private Führungen an, auch im Winter.



Hans Grafetstätter erklärt die Funktionsweise eines historischen Uhrwerks.



Schwarzwälder Lokalkolorit: Auch einige Lackschilduhren haben ihren Platz in der Ausstellung.